



# SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 11

23. März 1955

Jahrgang 7

## Eine öffentliche Parteiversammlung

Die unteren Organe der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands werden alljährlich neugewählt. Als Auftakt zu diesen Wahlen finden in diesem Jahr öffentliche Versammlungen in den Gruppen der Partei statt. Eine solche Versammlung, die die Aufgabe hatte, eine bessere Bindung der Partei mit den Werktätigen zu erreichen, fand in der Konstruktion Kst. 185 statt.

Der Genosse Rudski sprach zu dem Thema: „Die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Situation.“

Er sprach kurz vom Kampf um die Erhaltung des Friedens und von der Notwendigkeit des Sturzes der Adenauer-Clique um den Weg für die friedliche Wiedervereinigung frei zu machen. Dazu muß die Partei die politische Massenarbeit verstärken, um eine bessere Bindung mit allen Werktätigen und eine Festigung der Staatsmacht der DDR zu erreichen.

Genosse Rudski ging dann auf die ökonomischen Probleme des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus ein. Er sprach von dem Mißverhältnis zwischen der Zahl der Arbeiter und Angestellten, das sich gebildet hat und der Notwendigkeit der rentablen Gestaltung der Betriebe auf der Grundlage des 21. Plenums des ZK der SED. Zur rentablen Gestaltung der Abteilung machte er drei Vorschläge:

1. Durch fertigungsreife Konstruktionen die Rentabilität des ganzen Werkes heben.
2. Jede Gruppe kennt ihren Plan, es ist jetzt notwendig, die Arbeitspläne der Gruppen pro Konstrukteur aufzuschlüsseln.
3. Die kollektive Leitung der Abteilung, die durch die Gruppenleiterbesprechungen geschaffen wurde, auf die Gruppen durch Produktionsberatungen auf Gewerkschaftsbasis auszudehnen.

Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Genosse Rudski die Kollegen auf, besonders zu der fachlichen und politischen Arbeit der Genossen unter den Kollegen Stellung zu nehmen.

Zur Diskussion sprach als erster der Kollege Strangmann. Er bestätigte, was schon in den Ausführungen des Genossen Rudski zum Ausdruck kam. Unsere Verwaltungen haben sich zu einem riesigen Wasserkopf entwickelt, angefangen von denen der Betriebe bis zum Magistrat. Als Beispiel nannte er, daß zum Bestellen eines Bücherkollegiums vier Formulare notwendig sind. Des weiteren kritisierte er den schlechten Maschinenpark unseres Betriebes am Beispiel der Versuchswerkstatt.

Eine heftige Diskussion gab es um die volle Ausnutzung der Arbeitszeit. Kritisiert wurde vom Kollegen

Günther die Maßnahme des Genossen Biniek, da sie administrativ durchgeführt worden war. Was war geschehen? Auf Anweisung des Genossen Biniek waren die Anwesenheitslisten nicht wie es bisher üblich fünf Minuten nach, sondern pünktlich bei Beginn der Arbeitszeit, weggenommen worden. Diese Maßnahme hat sich, wie der Kollege Günther bestätigte, nachdem sie auf Gewerkschaftsversammlungen diskutiert wurde, bewährt. Es sind immer noch die gleichen Kollegen, die zu spät kommen, ob wir um 7.15 oder 7.20 Uhr beginnen. (Eine Frage ergibt sich dabei. Wie wird das in anderen Abteilungen gehandhabt? Denn unsere Produktionsarbeiter haben kein Verständnis dafür, daß den Angestellten fünf Minuten Karenzzeit eingeräumt werden. Gewiß war das im kapitalistischen Betrieb üblich, aber es war eine der Maßnahmen, die den Angestellten vom Arbeiter distanzierte.)

Der Kollege Pflanz sprach über die Kolleginnen, die am Konstruktionsassistentenlehrgang teilnehmen. Sie verlassen bereits eine halbe Stunde vor Arbeitsschluß das Werk, da sie sonst nicht „pünktlich“ dort sind. Aber, so sagte der Kollege Pflanz, man treffe sie dann oft noch am Bahnhof Schöneweide. Der Genosse Adam kritisierte in diesem Zusammenhang noch den Kollegen Hübner, der als Gruppenleiter, anstatt seinen Kollegen Vorbild zu sein, auch gern ein paar Minuten früher geht.

Das sind nur einige Beispiele aus der Diskussion um die volle Ausnutzung der Arbeitszeit. Aber die Diskussion hat gezeigt, daß noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt werden.

Interessant ist auch der Beitrag des Kollegen Klein, der als Assistent des Abteilungsleiters glaubte, alle

Kollegen und besonders Genossen in der Abteilung zu kennen. Doch erst vor vier Wochen wurde ihm bekannt, daß der Kollege Görnandt auch Genosse ist. Wie dem Kollegen Klein wird es wohl noch mehreren Kollegen in unserem Werk ergehen. Das sollte eine ernste Warnung sein, von seiten der Parteigruppen die Arbeit der Genossen zu überprüfen.

Der Kollege Günther berichtete, daß der Genosse Petermann 20 Prozent der Arbeitszeit gesellschaftliche Arbeit leistet und forderte, daß er in Zukunft mehr von Organisationsarbeit befreit wird.

Mit Empörung berichtet der Genosse Moheit von der Brandstiftung in drei Berliner Betrieben, Staatliches Rundfunkkomitee, TRO und Signal- und Sicherungswesen. Er forderte von den Staatsorganen Maßnahmen zum Schutz der Betriebe. Bis zur Einleitung solcher Maßnahmen, erklärten sich von den 27 Anwesenden, darunter 16 Kollegen, bis auf drei aus gesundheitlichen Gründen, alle bereit, an einer zusätzlichen Verstärkung des Brandschutzes teilzunehmen.

Es sei an dieser Stelle noch einmal allen für ihre Bereitschaft gedankt. Die Zahl der zum Schutz des Betriebes bereiten Kollegen im ganzen Werk hat um ein mehrfaches die Zahl überschritten, die überhaupt gebraucht wird.

Das waren nur einige Beispiele aus der recht umfangreichen Diskussion, die wegen der vorgerückten Stunde abgebrochen werden mußte.

Alle stimmten dem Kollegen Hartock zu, wenn er zum Schluß bedauerte, daß eine solche Versammlung erst jetzt durchgeführt wurde. Und alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß bald wieder eine derartige Versammlung, aber dann noch in einem größeren Kreis durchgeführt werden müßte.

Ich denke, die Parteigruppe der Konstruktion wird nach den guten Erfahrungen der ersten Versammlung diese Gelegenheit nicht an sich vorübergehen lassen. Denn eines ist klar, eine derartige offene Aussprache ist die einzigste Möglichkeit, alle Probleme in der Abteilung zu lösen und darüber hinaus die Politik der Partei den Kollegen verständlich zu machen und die Verbindung der Partei im allgemeinen und der einzelnen Genossen im besonderen mit den Kollegen zu festigen. H. Münter



Die Hornissen spielen in Westberlin

Geheirälin Protzig und Baronin Knobelsdorf (Gisela Beuster und Horst Wich) im neuen Sketch der „Hornissen“, „Schlösser, die im Monde liegen“. Auch die Gewerkschaftsveteranen in Spandau, vor denen die „Hornissen“ Ausschnitte ihres Programmes zeigten, lachten herzlich und verständnisvoll über die humorvolle Kritik an üblen Zeitgenossen

## Wir verstärken die Wachsamkeit!

In der Galvanik hat sich unmittelbar nach der Ratifizierung der Pariser Verträge der Kollege Krause verpflichtet, den Schutz des Maschinenraumes zu übernehmen. Wie kommt der Kollege Krause zu dieser Verpflichtung und welche Bedeutung hat sie in der jetzigen Situation?

Durch die Bestätigung der Kriegsverträge im Bundestag und Bundesrat hat sich ohne Zweifel die Lage in Deutschland verschärft. In dieser Situation hat sich die Volkskammer der DDR zum Sprecher des gesamten deutschen Volkes gemacht und hat, der Entwicklung Rechnung tragend, in der Proklamation vom 2. März das gesamte deutsche Volk aufgerufen, in einer Volksbefragung selbst zu seinem Schicksal, ob Krieg oder Frieden, Stellung zu nehmen. Durch das Bestehen der DDR, des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, ist eine Volksmacht entstanden, die unseren Brüdern und Schwestern in Westdeutschland in ihrem schweren Kampf Halt und Unterstützung gibt.

Durch die Maßnahmen, die das Volk unter Führung der Arbeiterklasse unternimmt, wird der Gegner mehr und mehr in die Defensive gedrängt. Der Gegner merkt, daß es nicht so leicht ist, die Interessen des Volkes zu verraten und zu verkaufen, deshalb werden seine Gegenmaßnahmen offener und brutaler. Er will die Menschen, die die Wahrheit sagen, die seine verbrecherischen Pläne durchkreuzen könnten, unmöglich, ja, mundtot machen. Deshalb auch die Wiederholung des Reichstagsbrandprozesses gegen die KPD durch den Karlsruher Prozeß. Deshalb werden wahllos Verhaftungen durchgeführt, werden bei Demonstrationen Tränengas und Wasserwerfer eingesetzt. Und das alles bei der vielgepriesenen „persönlichen Freiheit“ und der „höchstentwickelten Demokratie“ in Westdeutschland.

Tatsächlich ist es ein Hohn, unter diesen Voraussetzungen die Worte

der Anwendung seiner Mittel in Westdeutschland brutaler geworden, so tut er das auch jetzt in der DDR und im Demokratischen Sektor von Berlin. Glaubt etwa jemand, daß die Brände der letzten Zeit, die in einigen VE-Betrieben ausbrachen, Zufall waren? Nein! Damit soll unsere Wirtschaft gelähmt und Panikstimmung erzeugt werden.

Auf derselben Linie liegt die Verbreitung der Gerüchte über die angeblich schlechte Ernährungslage und die Organisierung von Angsteinkäufen.

Lassen wir uns nicht ins Bockshorn jagen, verstärken wir unsere Wachsamkeit! Wir wissen doch, daß auch aus unserem Betrieb schon eine Reihe von Agenten ihre gerechte Strafe gefunden haben; wir glauben aber nicht, daß schon alle entlarvt sind. Deshalb für jeden Patriot: Augen auf!

Und deshalb ist die Verpflichtung des Kollegen Krause aus der Galvanik so ungeheuer wichtig, weil hier ein Kollege sehr schnell erkannt hat, daß mit der Ratifizierung der Pariser Verträge der Klassenkampf schärfer und brutaler wird.

Weil wir wissen, daß sich der Klassenkampf verschärft, werden wir in unserem volkseigenen Betrieb besonders wachsam sein und werden den Schutz unseres Betriebes in die eigenen Hände nehmen. Die Kampfgruppen unseres Betriebes werden jeden energisch auf die Finger klopfen und ihn seiner gerechten Strafe zuführen, wenn er sich als Söldling des Imperialismus entpuppt.

Dadurch, daß wir besonders wachsam unseren Betrieb beschützen, stärken wir unsere Staatsmacht, schaffen wir die Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf gegen die Pariser Kriegsverträge.

Daß unsere Kollegen bereit sind, unseren Betrieb gegen die verbrecherischen Angriffe der Kriegstreiber zu schützen, zeigt die öffentliche Versammlung der Parteigruppe der

## Unsere Planerfüllung am 21. März 1955

Das Soll betrug 66,7 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	67,7 Prozent
Bildröhre:	55,1 Prozent
Spezialröhre:	71,6 Prozent
Senderöhre:	64,1 Prozent

Freiheit und Demokratie überhaupt in den Mund zu nehmen.

Die Imperialisten und ihre Helfershelfer wissen aber sehr wohl, daß von der DDR der Frieden ausgeht und daß die Menschen in ihr fest hinter ihrem Arbeiter- und Bauern-Staat stehen. Da man diese Kraft mit Recht fürchtet, muß man diese Kraft ihrer Meinung nach unterhöheln.

Wir wissen alle, wie das in der Vergangenheit getan wurde; diese Agenten und Saboteure haben ihre gerechte Strafe erhalten.

Dies genügt aber noch nicht. Deshalb sinnt der Gegner auf immer neue Methoden, um uns in der Entwicklung unserer Wirtschaft zu schädigen, um so eine gewisse Panikstimmung zu erzeugen. Ist der Gegner in

Konstruktion anläßlich der Durchführung der Parteiwahlen in unserem Betrieb.

An dieser Versammlung nahmen 16 parteilose Kollegen aus der Konstruktion teil. Sie brachten zum Ausdruck, daß sie über solche Aussprachen erfreut sind, die schon des öfteren hätten stattfinden können. Gerade die Frage der Wachsamkeit spielte in dieser Diskussion eine große Rolle.

So erklärten sich die Teilnehmer nach ausgiebiger Diskussion bereit (ausgenommen die Körperbehinderten), unseren Brandschutz durch persönliche Einsätze zu verstärken, um so ihren aktiven Beitrag zur Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht zu geben.

Werner Griebner

## Die ersten Verpflichtungen zum 1. Mai

In einer Arbeitsbesprechung der Galvanik wurden zwei Verpflichtungen abgegeben, die bis zum 1. Mai, dem Kampftag der Arbeiter, erfüllt sein werden.

Der Kollege Herbert Conradi verpflichtete sich, bis zum 1. Mai 1955 den Aufbau einer kleinen Galvanisieranlage aus vorhandenen Bauteilen zu übernehmen, um die Bearbeitung von Spezialteilen — be-

sonders für Klystron — zu verbessern.

Der Genosse Hermann Schulze verpflichtete sich, bis zum 1. Mai 1955 an dem bisherigen Silberofen durch Bau einer Auf- und Abspul-einrichtung die Möglichkeit zu schaffen, Gitterstrebendraht im Durchlauf zu glühen. Dadurch ist es möglich, die Bearbeitung des CU-Drahtes zu verbessern und zu beschleunigen.

## Die rote Laterne

Die Kreisleitung Köpenick der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat alle Grundorganisationen des Kreises zum Wettbewerb zur Werbung für die sozialistische Presse aufgerufen. Diesen Aufruf haben wir in unserem Werk aber noch gar nicht richtig wahrgenommen.

Erst zur Kreisparteiaktivtagung am 15. März, als unsere Betriebsparteiorganisation feierlich die rote Laterne als das Schlußlicht über-

Vor unserer Partei und unserm Volk stehen in diesem Jahr besonders große Aufgaben. Es geht darum, den Frieden zu erhalten, den Macht-habern in Bonn die Kriegsflagge aus der Hand zu schlagen. Darum müssen wir mit ganzer Kraft den Kampf gegen die Pariser Verträge führen und die von unserer Regierung eingebrachten Vorschläge zur Durchführung der Volksbefragung in ganz Deutschland unterstützen.

Eine der Waffen in unserem Kampf ist unsere sozialistische Presse.

Wie oft schon waren viele unserer Kollegen von den neuesten politischen Ereignissen nicht unterrichtet, wenn wir mit ihnen darüber sprechen wollten. Die Presse hilft jedem, ein Mitspreiter für den Frieden zu werden.

Es ist deshalb notwendig, daß breite Kreise der Werktätigen unsere sozialistische Presse lesen.

Die Werbung neuer Abonnenten darf aber nicht losgelöst von allen anderen politischen Aufgaben durchgeführt werden, sondern wir müssen beides miteinander verbinden. Das bedeutet, daß wir bei der Pressewerbung eine gute Aufklärungsarbeit und Überzeugungsarbeit leisten. Wir wollen ja schließlich nicht nur Abonnenten gewinnen, sondern Menschen, die die Politik unserer Partei und Regierung wirklichen helfen. Deshalb ist es auch notwendig, daß sich unsere Genossen weiterhin mit den geworbenen Lesern beschäftigen, damit es nicht vorkommt, daß die Zeitung nach wenigen Monaten wieder abbestellt wird.

In der Vorbereitung und Durchführung der Parteiwahlen darf es keine Gruppenversammlungen und Berichtswahlversammlungen geben, wo man sich nicht mit der Pressewerbung ernsthaft beschäftigt.

Um aber einen Erfolg zu haben, muß man sich einen Plan ausarbeiten. Wir werden in unserer Grundorganisation anfangen, in den Gruppen einen Werbeplan auszuarbeiten, in dem alle Genossen mit der Pressewerbung beauftragt werden und wo genau festgelegt ist, wer in welcher Abteilung wen wirbt.

Gehen wir mit mehr Verantwortlichkeit und Elan an die Pressewerbung. Wir werden dann unsere Aufgaben besser lösen können und unsere Betriebsparteiorganisation wird nicht mehr im Kreis Köpenick als Schlußlicht glänzen.

Ilse Gutmann



Das  
„Neue Deutschland“  
Die  
„Tägliche  
Rundschau“  
gehören auch zu Dir!

reicht bekam, sind wir aufgewacht, und uns ist bewußt geworden, welche wichtige Aufgabe wir vernachlässigt haben.

Da von der Zentralen Parteileitung kein Sekretär an der Aktivtagung teilgenommen hat und ich die Laterne in Empfang genommen habe, möchte ich einiges zur Pressewerbung sagen, denn ich habe mir nach dieser Aktivtagung sehr viel Gedanken darüber gemacht. Es ist ja schließlich nicht das schönste Gefühl, ein Schlußlicht in die Hand gedrückt zu bekommen.

# Die deutsche Jugend gab Adenauer Antwort

Die Zustimmung des Bonner Bundesrates zu den Pariser Verträgen ist ungültig

Am 19. und 20. März tagte in Berlin der deutsche Jugendkongress. Fast 2000 Jugendliche, die über 30 Jugendorganisationen angehören, kamen aus Westdeutschland und dem Saargebiet um über die Lebensfragen der deutschen Nation zu beraten. Die Sprecher der deutschen Jugend sprachen sich für den entschlossenen Kampf gegen die Wiedererrichtung des deutschen Militarismus und die Spaltung unseres Vaterlandes aus. Der Funktionär der Naturfreunde, Alfred Gottschalk, führte unter anderem aus: „Wir sind nicht gewillt, diesen Herren die Kastanien aus dem Feuer zu holen und für die amerikanischen und deutschen Geldsäcke in den Krieg zu ziehen. Wir denken nicht daran, auf euch hier im Osten zu schießen. Wir wollen uns mit euch verständigen und gemeinsam ein einheitliches Deutschland bauen, in dem die ganze deutsche Jugend in Glück und Frieden leben kann.“ In diesem Zusammenhang schloß er sich dem Vorschlag der Volkskammer an, eine Volksbefragung in ganz Deutschland durchzuführen.

Eine junge Hamburgerin rief aus, daß ein dritter Weltkrieg nicht nur die männliche Jugend, sondern auch die weibliche Jugend bedroht. Ein Zwickauer Mitglied der Jungen Gemeinde sprach aus, was für alle deutschen Menschen, die im Frieden leben und arbeiten wollen, richtungweisend sein muß: „Mir ist es tausendmal lieber mit einem Kommunisten Hand in Hand für den Frieden zu kämpfen, als auf meine deutschen Brüder zu schießen.“

Nein! Wir wollen und werden nicht aufeinander schießen. Wir dürfen aber auch nicht die Hände in den Schoß legen! Wir alle sind heute mehr denn je von einem Krieg bedroht, dessen Ausmaß wir uns nicht vorstellen können. Wir sind in der Lage, diesen drohenden Krieg zu verhindern. Es ist schon spät, aber noch nicht zu spät!

Unser Ministerpräsident Otto Grotewohl zeigte dem deutschen Volk den Weg des Kampfes in der

Regierungserklärung vom 3. März 1955. Das deutsche Volk muß wie ein Mann vor der Welt seine Forderungen um das Weiterbestehen der deutschen Nation erheben.

Otto Grotewohl erläuterte die Proklamation an das deutsche Volk in seinem Referat auf dem Jugendkongress: „Die DDR geht unter allen Umständen den Weg des Friedens. Aber nicht nur die Menschen in der DDR sollen im Frieden leben und arbeiten, sondern alle deutschen Menschen, und darum gehen wir den Weg der Verständigung. Adenauer fordert die Verhinderung des deutschen Gesprächs, aber das deutsche Gespräch ist in vollem Gange.“ Hier ergibt sich für uns eine große Aufgabe. Hier können wir mithelfen. Sei es durch unsere Aufklärungsarbeit in Westberlin, durch den verstärkten Schriftverkehr mit Verwandten und Bekannten in Westdeutschland, oder durch den Austausch von Delegationen.

Otto Grotewohl führte weiter aus: „... daß die deutsche Jugend klare Entscheidungen braucht. Ollenhauer, der Vorsitzende der SPD, spricht sich für Verhandlungen mit der Sowjetunion aus, verneint aber Verhandlungen mit den deutschen Menschen in der DDR.“ Eine solche Handlungsweise beweist die schwankende Haltung der rechten SPD-Führer. Schon einmal hat die rechte SPD-Führung das deutsche Volk ins Verderben geredet, aber die SPD-Arbeiter und vor allem die Jungsozialisten und Falken wollen nicht mehr ins Verderben, sie wollen alle ein glückliches Leben und wir müssen sie in diesem Kampf unterstützen.

Otto Grotewohl schloß mit den Worten:

**Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir sind ein Volk, und einig wollen wir handeln.**

Vera Fischer, Kst. 015

## Wer hat da wohl falsch geschaltet?

In der am 16. März 1955 stattgefundenen Gewerkschaftsaktivtagung wurde durch den Kollegen Werkleiter Müller bekanntgegeben, daß die Kathodenfertigung einen Wettbewerbsvertrag abgegeben hatte, in der die Verpflichtung enthalten sei, die beeinflussbaren Fehlzeiten auf 18 Prozent zu senken.

Hier lachte der Saal! Die Kathodenfertigung am nächsten Tage gleichfalls, denn wer hat da wohl falsch informiert?

Die Kathodenfertigung hat der Abteilung Arbeit sechs Verträge im Entwurf vorgelegt, jedoch in keinem ist eine Verpflichtung enthalten, die obiger Prozentzahl entspricht.

Bei den Verträgen für die Meister der Abteilung wurden je zwei Blätter vorgelegt. Das eine Blatt wies den Stand des Monats Februar 1955 mit einem Fehlstand von 13 Prozent auf, das zweite Blatt enthielt die Wettbewerbsverpflichtung für Monat März 1955, in dem eine Senkung der

beeinflussbaren Fehlzeit auf 6 Prozent angestrebt wird.

Wenn man die Auswertungsunterlage des Monats Februar als Wettbewerbsvertrag angesehen hat, so ist es uns nicht verständlich, daß man wohl die Fehlzeit beanstandet, jedoch eine Planerfüllung von nur 85 Prozent (die auf dem gleichen Blatt steht) nicht, trotzdem der Plan Gesetz ist. Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung, vor allem die Wettbewerbskommission, die alle Verträge abgezeichnet haben, bitten um Stellungnahme der Werkleitung.

Kawolat, 542 — Kathodenfertigung

## Unsere Fernstudenten im Stahlwerk Hennigsdorf

Wie sieht ein Siemens-Martin-Ofen, eine Walzstraße, ein Elektroofen nicht nur in Lehrbriefen, sondern im Betriebe aus?

Unsere Werkleitung wandte sich an das Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf, um den Fernstudenten der Ingenieurschule Mittweida eine Führung zu ermöglichen.

Uns wurde der gesamte Arbeitsprozeß, die Schrottplätze, Schmelzöfen, Kokillengieß, Walzstraße und Drahtwalzerei mit allen Hilfswerkstätten gezeigt.

Ein fachlich versierter Kollege, er ist seit 20 Jahren im Stahlwerk, konnte uns die schwierigen Fragen der Materialstruktur, Prüfung und Toleranzen genau erklären, sowie die Praxis des Stahlgießens in allen Variationen zeigen.

Wie wirtschaftlich notwendig die Materialeinsparung selbst bei Eisen ist, wurde uns wiederum klar, als wir die schwere Arbeit der Walzwerker, die notwendigen Energien und die zur Herstellung erforderlichen Arbeitsmittel im Stahlwerk sahen.

Die Werkleitung zeigt uns mit derartigen Ausbildungsmöglichkeiten ihr Interesse am erfolgreichen Abschluß des Studiums.

Brade

## Ein Wort zur Wirtschaftlichkeit

In jeder Beratung der Wirtschaftsfunktionäre bildet die Wirtschaftlichkeit die Kernfrage. Ein Problem dieser Kernfrage, daß noch sehr im argen liegt, möchte ich anschnelden um alle Beteiligten wachzurütteln. Im Zuge der Rentabilität unseres Betriebes ist es notwendig, daß auch bei Bestellungen und bei Behandlung von Werkzeugen, einschließliche Lehren, gründlicher Verfahren wird, wie oft bisher. Immer wieder stellt die Gruppe Lehrenüberwachung fest, daß Lehren in den Abteilungen oft nicht benützt werden, ja sogar nicht mehr auffindbar sind.

Es ergibt sich die Frage:

1. Ist der vom Technologen vorgesehene Arbeitsgang überflüssig?
2. Wie weit kontrolliert der Technologe, nachdem er von dem Überstand unterrichtet wird, die Einhaltung seines geplanten Arbeitsganges?

Ich bin der Meinung, daß wir bei sparsamster Werkzeugbestellung und guter Werkzeugpflege,

1. unserem Werk eine nicht unbedeutende Summe einsparen,
2. Kapazität im Werkzeugbau für dringende Termine freibekommen und
3. im Sinne der Forderung des 21. Plenums des ZK der SED mit dazu beitragen den Lebensstandard unserer Werktätigen zu heben.

Kopplin, Kst. 282

★

Wir wir erfahren haben, trifft das von dem Kollegen Kopplin angeführte besonders für den Bereich der Bildröhre zu. Wir erwarten vom Kollegen Röming, der hierfür verantwortlich ist, daß er in unserer Zeitung auf diesen Artikel antwortet.

Die Redaktion

# Kammer der Technik

Sozialistische Wege in Konstruktion

Die ökonomische Seite der Konstruktion, d. h. diejenige, für welche die Summe der Nachteile ein Minimum, und die Summe der Vorteile ein Maximum ist, kann nur nach Prüfung mehrerer für den gleichen Zweck anwendbaren Lösungen ausgemittelt werden.

Mit dieser Erkenntnis des Weges, welcher das Wesentliche des Konstruierens schon sehr weitgehend umfaßt, darf sich ein Konstrukteur unserer volkseigenen Industrie aber nicht begnügen. Diese Erkenntnis ist ohne große Erfahrungen noch nicht ausreichend zum Konstruieren. Darum muß jeder an einer konstruktiven Lösung Beteiligte prüfen, welche Möglichkeiten für jeden einzelnen oder durch kollektive Arbeit bestehen, nach denen die zweckmäßigste, ökonomisch beste Lösung einer Maschine, eines Geräts, Konstruktionselements oder Bauteils methodisch gefunden werden kann. Im sozialistischen Sinne ist das der neue Weg, der in unserem Leben von entscheidender Bedeutung ist.

Die Bemühungen unserer Industrie, im engeren Sinne auch unseres Betriebes, alles, was mit technischer Arbeit verbunden ist, rentabler zu gestalten und unsere Erzeugnisse zu verbilligen, wird durch die beste eigene Arbeit auf unser Leben von morgen den stärksten Einfluß haben.

Der Erfolg des methodischen Arbeitens ist nicht nur auf Serien- und Massenfertigung beschränkt, sondern bezieht sich auf jede konstruktive Arbeit.

Auf der Suche nach den besten Wegen zur Leistungssteigerung, hat sich die klare Aufgabenstellung, die aus dieser aufgestellten Verpflichtung für den Konstrukteur und die Überprüfung des Erstentwurfs im Kollektiv als wirksames Mittel erwiesen. Man kann diesen mittels Prüfung des Erstentwurfs gegangenen Weg und die erzielte Fertigungsvereinfachung als den besten Weg der Leistungssteigerung bezeichnen, da derselbe in keinem Falle mit einem höheren Anspannungsgrad aller an der Prüfung beteiligten Stellen verbunden ist und auch in einem auf äußerster rationalisierten Betriebe noch beträchtliche Zeit- und Werkstoffeinsparungen ermöglicht.

Fertigungsvereinfachung durch Prüfung des Erstentwurfs heißt, auf einfachere, billigere Weise, mit weniger Werkstoff die gleiche Funktion zu erreichen und sicherzustellen.

Sämtliche Maschinen und Geräte sowie fast alle Bauteile haben bei einer kritischen Prüfung die Möglichkeit einer Fertigungsvereinfachung in sich.

Die Erstprüfung wird vorteilhaft auf nachstehende Weise vorgenommen:

1. Funktionssicherheit des Gerätes
2. Betriebsanforderungen
- 20 Handhabung im Betriebe
- 21 Übersichtlichkeit der Konstruktion
- 22 Zugänglichkeit der Konstruktion

- 23 Werkstoffe
- 230 wirtschaftliche Verformung
- 24 Klimafestigkeit
- 25 Wirtschaftlichkeit im Betriebe
- 250 Abnutzung
- 251 Lebensdauer
- 252 Ersatz
- 253 Wartung
- 26 Fertigung
- 260 Wirtschaftlichkeit
- 27 Patentreinheit
- 28 eigene neue Patente.

Nach dieser Hauptprüfung prüft man jedes Bauteil daraufhin, ob folgende Möglichkeiten ohne Beeinflussung der Funktion und Festigkeit bestehen:

1. eine einfachere, weniger mechanische Bearbeitung erfordernde Konstruktion;
2. eine billigere Fertigung;
3. einen zweckmäßigeren, billigeren Werkstoff, wenn nötig unter Zuhilfenahme einer Konstruktionsänderung;
4. eine geringere Oberflächengüte (geschlichtet anstatt feingeschlichtet) oder einen größeren Sitz (Grobpassung anstatt Schlichtpassung);
5. Toleranzen, Passungen überprüfen (evtl. Spezialist).

Weiterhin prüfen, ob sich die Funktion nicht einfacher erreichen läßt mit einfacheren Teilen oder einer geringeren Anzahl von Teilen.

Zuletzt auf Typenbereinigung und Doppelentwicklungen achten.

Diese Erstprüfung ergibt eine Leistungssteigerung und Qualitätsverbesserung, Zeit- und Werkstoffaufwand wird gesenkt, gegebenenfalls in anderer Form. Diese Leistungs-



## Wir hatten Besuch!

Zentralschüler der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft besichtigen unser Werk

Es gibt zwei Arten von Besuchern. Die einen wollen etwas von uns, ohne eine Gegenleistung zu bringen — das sind die unerwünschten Besucher. Andere bringen uns irgend etwas, ohne jedoch dafür eine Gegenleistung zu verlangen. Selbstverständlich ist das der angenehmere Besuch.

Solchen erfreulichen Besuch hatten wir am 2. März 1955 in unserem Werk — gleich 42 an der Zahl —. Alles hoffnungsfrohe, junge Menschen aus der Deutschen Demokratischen Republik, die als Schüler der Zentralschule der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft Gelegenheit nahmen, unsere Werkseinrichtungen zu besichtigen und persönliche Fühlungnahme mit unseren Mitarbeitern aufzunehmen.

Was brachten sie mit, um auf den eingangs gestellten Vergleich zurückzukommen? Ihr ganzes neu aufgenommenes Wissen, welches ihnen in der Zentralschule vermittelt wurde und das sie nun von sich aus gern freiwillig weitergaben.

Im Nu entwickelte sich eine freundliche Atmosphäre, die immer dort vorhanden ist, wo gemeinsame Interessen und Ziele bestehen. Viel gibt es noch bei uns zu verbessern, zu ergänzen, neu aufzunehmen und anzuschaffen.

Unsere Freunde, als Gäste im Werk, sparten nicht mit Kritik; wir ließen uns gern belehren.

An der Diskussion im Kulturhaus, das ihnen außerordentlich gut gefiel, nahmen u. a. teil: die Freunde Radomski und Zosel vom Bezirksvorstand, die unsere Gäste hergeführt hatten, sowie der Parteisekretär Gen. Jacobsohn, Sekretär der Betriebsgruppe „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“, Kollege Morgenroth, Vorstandsmitglied Templiner und die Freundin Haustein.

Auch Kollege Direktor Müller ließ es sich nicht nehmen, die Freunde auf das herzlichste zu begrüßen und ihnen für ihre weitere Tätigkeit vollen Erfolg zu wünschen.

Es wurde offen und scharf kritisiert, so wie wir das haben wollen. Wir mußten uns sagen lassen, daß unsere Mitgliederzahl von etwa 1200 im Verhältnis zur Gesamtbelegschaftszahl unseres Werkes viel zu gering sei, die Sichtwerbung in unserem Betrieb noch sehr zu wünschen übrig lasse, daß vor allen Dingen ein viel enger Kontakt mit unserer Jugend herbeigeführt werden müsse und eine größere Aktivität an den Tag zu legen sei.

Das sind nur einige herausgegriffene Punkte, aber sie wurden nicht überhört, sind wohl vermerkt und in Vorstandssitzungen bereits beraten worden. Hoffen wir, daß die Anregungen unserer Gäste sich bald positiv bei uns auswirken. Das bedeutet aber, nicht nur einige wenige, sondern alle müssen in gemeinsamer Arbeit darangehen, um die Mängel zu beseitigen. Schließlich wollen wir und dürfen wir den

anderen Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik, aus der die Freunde kamen und berichten, keineswegs nachstehen.

Ein Freund der Zentralschule schlug vor, eine Delegation aus unserer Betriebsgruppe zu einem Erfahrungsaustausch nach Blankenburg (Harz) zu entsenden. Ein guter Vorschlag, den man dahingehend ergänzen müßte, daß Freunde, die ihren Urlaub in diesem Jahr im Harz verbringen wollen, gleichzeitig davon Gebrauch machen. Dann wäre das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden.

Wenn wir alle noch bestehenden Mängel in unserer Betriebsgruppe erfolgreich bereinigen wollen, ist es aber erforderlich, daß der Vorstand mit Unterstützung der B.P.O. vervollständig wird. Das hätte schon längst sein müssen, denn es ist nicht gut, getrennt voneinander die jeweiligen politischen und kulturellen Aufgaben zu behandeln und auch zu lösen. Erfahrungsaustausch in enger Verbindung und gemeinsames Handeln führen zu einem besseren, größeren und auch dauernden Erfolg. Holen wir das Versäumte nach. Dieses Versprechen gab uns der Genosse Jacobsohn.

Unsere Freunde möchten wir an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank sagen, für ihren Besuch in unserem Werk, für ihre aufgeschlossene, ehrliche Kritik und die vielen guten Hinweise.

Das tun wir um so freudiger, als es gerade Kollegen waren, die gleich uns, täglich an der Werkbank oder am Schraubstock stehen und uns voll Verständnis für unsere Belange auf das aufmerksam machten, was ihnen nicht gefiel.

In früheren Zeiten sprach man bei einem ähnlichen Anlaß von einer „Besichtigung“ schlechthin, bei der nach Schluß von irgendeinem zuständigen „Herrn“ eine vernichtende Kritik geübt wurde, mit dem unmißverständlichem Hinweis (sprich „Befehl“), die festgestellte Schlampe sofort abzustellen! Meldung über Durchführung ist bis dann und dann zu erstatten. Verstanden?! Wegtreten!!

Für uns liegt diese Tonart und dieses System weit zurück. Wir kennen das noch und erinnern uns kurz. Dieser Besuch aber war wieder ein schöner, neuer Beweis dafür, wie wir es in der Deutschen Demokratischen Republik machen, nämlich besser, wirkungsvoller — eben ganz einfach — demokratisch.

Es kann auch gar nicht anders sein, denn in unserem volkseigenen Betrieb lassen wir uns von keinem „Diktator“ und „Herrenmenschen“ von einst dreinreden.

Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft, die uns als Bindeglied zu Kämpfern um die Einheit und den Frieden unseres Vaterlandes vereint.

Sturm,

Betriebsgruppe der deutsch-sowjetischen Freundschaft

reserven zu heben ist in erster Linie Aufgabe der Gruppenführer und der mit ihnen arbeitenden besten Konstrukteure, welche über wirtschaftliche Kenntnisse verfügen müssen.

Alle Kollegen in der Arbeitsvorbereitung oder in der Fertigung bauen auf die Arbeiten des Konstruktionsbüros auf. Sind die dort geleisteten Arbeiten nicht vollendet, so können auch alle nachfolgenden Abteilungen trotz aller Bemühungen nicht den unbedingt notwendigen Stand der Fertigungsreife erzielen. Was nutzt die beste Vorrichtung oder die ausführlichste Arbeitsvorbereitung, wenn der Konstrukteur noch nicht alle Möglichkeiten restlos durchgearbeitet und noch keine vollkommene Klarheit über Vor- und Nachteile gewonnen hat. Es kommt ja nicht darauf an, wer die schönste Zeichnung anfertigt, sondern auf den Inhalt der Zeichnung, wer mit den besten Erfahrungen zur Lösung der Aufgabe beitragen kann. Der Konstrukteur muß von den praktischen Vor- und Nachteilen Kenntnis haben, er muß mehr miterleben, um zu der einfachsten Montage der Bauteile zu kommen. Alle Neuentwicklungen im Betrieb gehören mit zu dem Arbeitsbereich des Konstruktionsbüros. Die abgeschlossene, für die Einzel-, Serien- oder Massenfertigung fertigungsreife Konstruktion gehört dem Fertigungsingenieur. Der Fertigungsingenieur muß der größte Gegner jeder Änderung sein, er muß nur auf Ausschaltung jeder Verlustzeiten bedacht sein.

Viele versuchen den methodischen Weg als Zeitvergeudung hinzustellen oder verlieren gar das Interesse am Konstruieren; nur erst dann, wenn der allerletzte Gedanke verwirklicht

wird, dann beginnt die Fertigungsreife.

Der methodische Weg hat auch den ordnenden Weg zum Inhalt. Die Kartei der mehrfachverwendbaren — und mehrfachverwendeten Bauteile muß gepflegt werden. Die festgelegten Bauteile dürfen nicht nach Gerät oder nach laufenden Nummern abgelegt, sondern nach Form, damit der Konstrukteur schnell alle gleichartigen Bauteile beisammen hat, um aus dieser Kartei ein vorhandenes Bauteil verwenden zu können. Ein Konstruktionsbüro ohne strengste Maßnahmen in der Formung von Bauteilen betreibt Selbstvernichtung, da durch die wachsende Anzahl verschiedener Bauteile auch die gesamte Organisation gesteigert werden muß, während die Fertigung meistens fällt. Das Ergebnis ist allerdings eine äußerst starke Besetzung des Konstruktionsbüros, dagegen benötigt die Arbeitsvorbereitung nur einige Kräfte; denn nach der Fertigstellung der Zeichnungen beginnt der Fluß der Teile. Einzelteilzeichnungen, die heute fertiggestellt wurden, können morgen im Betrieb bereits in Bearbeitung genommen werden, weil eben das Bauteil fertigungsreif ist und nichts Neues darstellt. Um so gestalten zu können, ist eine umfassende Erfahrung erforderlich, muß jeder neue Weg studiert werden, muß der Konstrukteur auch Betriebsmann sein, seine handwerklichen Erfahrungen pflegen, denn sonst erkennt er nie die Wege, die zur Fertigungsreife führen. Auch mit angelernten Arbeitskräften können wir gute Maschinen und Geräte in Einzel-, Serien- oder Massenfertigung herstellen, wenn die Konstruktion den richtigen Weg vorschreibt.

Binleck

# RÖHRENMUCK



**haben wieder mal Verdruß**

Bei uns gibt es so ein Ding, das sich nennt Theaterring. Jeden Monat jeder dann zu 'nem Preis der stark verbilligt, ins Theater gehen kann, wozu noch das Werk bewilligt eine Mark eventuell, halb soviel die BGL, welche, damit wir nicht warten, auch beschafft die Eintrittskarten.

Dieses ist sehr lobenswert, doch ging dabei was verkehrt. Manchem paßt nicht der Termin. Dabei kannte lang er ihn vorher schon und hat bestellt, nachher hat er dann kein Geld. Jedenfalls ist es nicht gut, wenn man dann verzichten tut,

Jeder, der etwas bestellt, muß bezahlen auch das Geld. Stellt schnell fest, wer's nicht getan und zieht ihn zur Zahlung ran. Oder weiß man etwa nicht, wer hier war solch Bösewicht?

Auch die BGL hat Schuld weil sie zeigt zuviel Geduld. Darum soll die neugewählte prüfen, woran es hier fehlte, daß so etwas konnt' passieren und nachträglich schnell kassieren. Diese Ford'ring der Kollegen mög' die BGL bewegen, vom Erfolg uns zu berichten, denn wir wollen nicht verzichten hier auf das Gewerkschaftsgeld. Das sei hiermit festgestellt!

Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?



denn die BGL sitzt fest dann auf solchem Kartenrest, den sie schon bezahlen tat und dafür den Schaden hat.

Rund viertausend DMark Schaden hat sie nunmehr auszubaden, wie man jetzt erst hat ermittelt, was man allgemein bekrittelt.

Jeder weiß wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer. Trübe blickt selbst Pfiffikus, schnell man so was ändern muß!

Und er meint, es wär' gescheiter, wenn es so nicht mehr geht weiter. Hat vertraglich man gebunden, ehe Absatz man gefunden, etwa Karten und gekauft, daß man sich die Haare rauff, und merkt jetzt, daß was verschüttet, den Etat man hat zerrüttet? Dann muß Pfiffikus euch sagen, daß auch die Theaterfragen lassen sich nicht dadurch lösen, wenn die Funktionäre dösen. Macht gefälligst euch Gedanken, woran diese Dinge kranken!

## Ab wieviel Uhr Kulturhaus?

Wir haben ein Kulturhaus mit allem Komfort. Darin sind sogar Lesezimmer und eine Kantine. Darf man in den Lesezimmern lesen? Muß man die Lektüre mitbringen? Darf man erst abends ins Kulturhaus? Am 12. März war die Freisprechung der Lehrlinge. Ich wollte nicht erst nach meinem weitentfernten Wohnort und wollte im Kulturhaus den Nachmittag verbringen. Ich war sogar bereit, mich ordentlich zu betragen und etwas zu verzehren. Aber — ich durfte nicht — weil nämlich geschlossen war. Also ging ich ins HO nebenan. Aber dort fühlte ich mich nicht wohl.

Sollten wir nicht unseren Kollegen die Möglichkeit schaffen, in freien Stunden ins Kulturhaus zu gehen und dort ihre Zeit angenehm zu verbringen? Vielleicht macht sich die Leitung des Kulturhauses Gedanken

# Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

„Die Bedeutung der Arbeiterkontrolle im Kampf gegen Schieber und Spekulanten.“

Dieses für uns und unsere Volkswirtschaft so wichtige Thema wird in einem Vortrag der „Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“ am **Mittwoch, dem 23. März, 17 Uhr, im Vortragssaal** unseren Kollegen zu Gehör gebracht.

Am Donnerstag, 24. März, 20 Uhr: Sondervorstellung des Films „**Rat der Götter**“.

Kein Film ist in der jetzigen Situation so aktuell wie gerade dieser, der uns die „Machtkämpfe“ der in Westdeutschland herrschenden Finanzkreise zeigt.

Ein jeder sollte sich diesen Film noch einmal ansehen.

Vom 25. bis 30. März zeigen wir den ungarischen Film „**14 Menschenleben**“.

Durch einen Bergsturz werden 14 Bergarbeiter in einem Bergwerk eingeschlossen. Den nun einsetzenden Wettlauf mit der Zeit um das Leben der Eingeschlossenen und die Schicksale dieser 14 Menschen schildert dieser ungarische Film äußerst spannend.

Am Donnerstag, 31. März, 19 Uhr: In Fortsetzung des Bestrebens, recht viele Volkskunstensembles zu

**Unser Werklied**

Wir veröffentlichen heute noch einmal eine Einsendung unseres Kollegen Koßmann zu dem Wettbewerb „Unser Werklied“ und geben gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß die verantwortlichen Kollegen der kulturellen Massenarbeit sich endlich um die Auswertung bemühen.

*Dicht an der Spree liegt unser Werk, wo sich viel tausend Hände regen. Zum Wohle der Heimat Tag und Nacht*

*gèdeiht und wächst der Arbeit Segen. Wenn unserer Röhren Ton erklingt, sie stolz des Friedens Sleg verkünden. Wir brauchen keinen Bruderkrieg, des Lebens bess'res Glück zu finden. Das Lied der Arbeit dröhnt durchs Werk —*

*Du hörst das Lied der Freude klingen. Weil du und ich mit ganzer Kraft um Einheit, Glück und Fortschritt ringen.*

Der Kollege Koßmann hat zu den Versen auch eine Melodie gemacht. Es gilt nun nur noch, einen arbeitsfähigen Chor aufzubauen, den besten Vorschlag aus den eingesandten Texten herauszufinden und schon haben wir ein Werklied.

Also, Kollegen der kulturellen Massenarbeit und der Klubkommission, auf ans Werk!

sehen, tritt das beste Berliner Ensemble das „**Ensemble des Funkwerks Köpenick**“ auf.

Freude und Frohsinn bei Gesang, Tanz und Musik.

Unkostenbeitrag 1,05 DM.

## Schwimmen im Winter — eine kritische Randbemerkung

Das Ruhrgebiet Berlins ist der Industriebezirk Köpenick. Fast jeder kennt diesen Begriff. Aber das ist alles. Köpenick ist ein Zentrum des Sportes, und man vergesse nicht den Pionierpark in Oberschöneweide, den Magnet unserer unternehmungslustigen Kinder. Im Sommer ist Köpenick ein Paradies für Wasserfreunde. Im Winter freuen sich nur die Badewannenbesitzer und Nichtschwimmer. Mir ist klar, daß man kein Hallenschwimmbad aus dem Boden stampfen kann.

Im Sommer vorigen Jahres habe ich in einer Zuschrift an den HF-Sender die Frage aufgeworfen. Der Parteisekretär, Kollege Jacobsohn, gab mir die Einsendung zurück mit dem Hinweis, zur Zeit nicht diskussionsfähig. Die Kollegen Diesing und Wagner hatten sich bereit erklärt, in einem Initiativkomitee mitzuarbeiten. Gegen Ende des Jahres versprach mir die Volksvertreterin Friedel Schmidt, bei dem Rat des Stadtbezirks Köpenick die Frage „Hallenschwimmbad“ aufzuwerfen. Aber auch die Volksvertreterin erreichte anschei-

dem 26. März 1955, in unserem Kulturhaus, Säulensaal, alle Tanzlustigen zu einem Freundschaftstreffen mit der KVP ein.

Zum Tanz spielt: **Die Tanzkapelle des Wachregimentes Berlin.**

Beginn 19 Uhr. Ende 1 Uhr.

Karten sind kostenlos im Sekretariat der DSF erhältlich.

## Innerbetäubliche „Stichworte“

**BKV**

Von vielen Kollegen wird bemängelt, daß im neuen BKV-Entwurf nur Verpflichtungen der Werkleitung und der BGL enthalten sind, die Einzel- und Kollektivverpflichtungen aber fehlen.

Der Grund ist, daß Werkleitung und BGL einmal sehr schnell geschaltet haben. Die Einzel- und Kollektivver-

**FDJ**

Das Sekretariat der FDJ bittet um Aufklärung, was man unter „Aktivität“ versteht, weil ihm der Begriff



pflichtungen werden erst jetzt in den Abteilungen beraten, was im Hinblick auf ihre Vorlage in der Delegiertenkonferenz am 31. März langsam höchste Zeit wird.

hierfür leider völlig abhandengekommen ist. Man sollte es ihm deshalb endlich einmal nachdrücklich klar machen.



# Das interessiert nicht nur die Jugend

## Ob's nun endlich was wird?

Zuerst ein Zitat aus unserem BKV 1953, Abschnitt B, Absatz 13:

Der Werkleiter verpflichtet sich dafür zu sorgen, daß ein Klub Junger Techniker im Hauptwerk ins Leben gerufen wird.

Termin: 30. Juni 1953.

Und 1954? Ich zitiere den BKV 1954:

... dem Klub Junger Techniker im Hauptwerk wie im Geätewerk je 1000 DM zur Verfügung zu stellen.

Wir schreiben jetzt 1955 und da gibt es einen Jugendförderungsplan im Entwurf des BKV, in dem es heißt:

Im Hauptwerk wird ein Klub Junger Techniker mit dem Zirkel Radio- und Fernmeldetechnik gebildet.

Termin: 1. April 1955

Verantwortlich: FDJ-Sekretär

Obwohl die FDJ für den Klub Junger Techniker bis jetzt nie Zeit gehabt hat, wird sie jetzt, da sie verantwortlich an der Ausarbeitung des Jugendförderungsplanes mitgearbeitet hat, plötzlich zum Vater des Gedankens.

Es scheint fast lächerlich, wenn man das Vorangegangene liest, aber es hat auch keiner der Jugendlichen bei der Rechenschaftslegung des BKV zu diesem Problem Stellung genommen.

Aber jetzt wird es ja nun werden!?

Erlaubt mir noch einen Ausschnitt aus dem Entwurf der Arbeitsentschließung der FDJ-Grundeinheit Versuchswerk: „Die Leitung der Grundeinheit verpflichtet sich, eine

Klubleitung aus vier Mitgliedern zu bilden. Am 15. April findet eine Zusammenkunft aller Interessenten am Klub Junger Techniker statt.“

Der Startschuß könnte damit nun endlich gegeben sein. Die Hauptaufgabe der Klubleitung muß es sein, einen qualifizierten Kollegen als Zirkelleiter zu gewinnen.

Die Hauptaufgabe des Klubs Junger Techniker ist es, jungen Menschen die Möglichkeit zur fachlichen Weiterentwicklung zu geben und darüberhinaus an Verbesserungsvorschlägen oder an der Entwicklung von Massenbedarfsgütern zu arbeiten.

Also, ist es auch etwas für dich!

Rudi Wenzel

# UNSERE RÄTSELECKE

## Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 Mädchenname, 6 fest, 9 altes Maß, 10 Bindewort, 11 Verbindung, 13 Erfrischung, 15 Leitung, 16 türkischer Männername, 18 Pelzart, 21 Alarmglocke, 22 griechische Göttin, 23 Fragewort, 24 Alpensee, 26 Herbstblumen, 28 Mädchenname, 29 Sortiergerät in der Lebensmittelindustrie, 30 Kindermehl.

Senkrecht: 1 Siehe Anmerkung, 2 Waldtier, 3 Andachtsstätten, 4 siehe Anmerkung, 5 siehe Anmerkung, 6 Frauenname, 7 Papageienart, 8 Getränk, 12 Koseform eines Frauennamens, 14 Insel, 16 müssen wir bald alle suchen, 17 girlandenartig verziert, 19 Bündnis, 20 schmerzhaftes Krankheit, 25 Tierprodukte, 27 Gewässer (Mehrzahl).

Anmerkung: 4, 1 und 5 Senkrecht ergeben im Zusammenhang gelesen das, was jeder von uns sofort in Angriff nehmen muß.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. —

Waagrecht: 1 Rache, 4 Ambra, 7 Warnke, 9 Sport, 10 Po, 11 Gosse, 13 Oskar, 15 Nurse, 18 see, 17 Riss, 20 Donau, 23 Monat, 24 Ebene, 25 Kerbe, 26 Tribüne, 27 Areal, 28 Nil.

1	2	3	4	5	6	7	8
				10			
71	12				13		14
		15					
16		17			18	19	20
21				22			
			23				
24			25		26	27	
			28				
29				30			

Senkrecht: 1 Rangen, 2 Hasso, 3 Erpel, 4 Akron, 5 Metsu, 6 Andre, 8 Bolero, 10 Passant, 12 Stein, 14 Krone, 18 Sakra, 19 steil 20 Debüt, 21 oben, 22 Uebel, 23 Maja.

Auflösung des humorvollen Silbenrätsels:

1 Ohrenklappen, 2 Sündenbock, 3 Tanzstunde, 4 Eisrevue, 5 Regenwurm, 6 Futterkrippe, 7 Affentheater, 8 Hosenboden, 9 Reifenpanne, 10 Tintenkuhl, 11 Dorfmusik, 12 Elertanz, 13 Rangliste, 14 Feuerwehr, 15 Darmstadt, 16 Jahrbuch, Osterfahrt der FDJ.

# Wir müssen wachsam sein!

In den letzten Wochen haben wir mit großer Sorge in unserer Presse vernommen, daß unsere volkseigene Industrie von Großbränden heimgesucht wurde. So hatten wir in Oberschöneweide und Treptow drei Großfeuer zu verzeichnen, im Staatlichen Rundfunkkomitee, im TRO und im RFT Treptow.

Diese Feuer haben uns Millionen-schaden verursacht. Kann man bei solchen vernichtenden Bränden noch von sogenannten betriebsbedingten Bränden sprechen? Ich glaube nein! Hieraus kann man ersehen, daß der Klassenkampf verstärkte Formen angenommen hat, und zwar die Form der Sabotage.

Die ekelerregende Hetze des RIAS und der Kriegshetzerpresse bringen nicht die „ideologischen Erfolge“, die sie sich wünschen, weil sich nämlich das Bewußtsein unserer Menschen in der DDR und im Demokratischen Sektor verändert hat. Daher versuchen sie durch bezahlte Agenten unsere volkseigenen Betriebe in Brand zu stecken, unsere Wirtschaft zu schädigen. Eine Delegation unseres Werkes war nach der ruchlosen Brandstiftung zu einer Belegschaftsversammlung im Staatlichen Rundfunkkomitee eingeladen.

Der 2. Vorsitzende des Staatlichen Rundfunkkomitees, Gen. Kleinert, führte in seinem kritischen Bericht u. a. folgendes aus:

Die kurz vor der Fertigstellung befindlichen Sendesäle waren in ihrer Einmaligkeit an Technik und Schönheit ohne Konkurrenz in der ganzen Welt.

Weil nun der demokratische Rundfunk der einzige demokratische Sender in Deutschland ist, der gegen die Pariser Verträge sowie gegen die verbrecherische Politik der Westmächte Stellung nimmt, sollte er auf Anweisung der Amerikaner mundtot gemacht werden. Daß dieser verbrecherische Plan nicht gelungen ist, war der Leistung der Berliner Feuerwehr zu verdanken, die unter Einsatz ihres Lebens eine Katastrophe verhindern konnte.

Die Musiker, Sprecher und Ansager haben unbeirrbar, trotzdem einige Meter von ihnen entfernt ihre so herrlichen Sendesäle ein Raub der Flammen wurden, programmgemäß die Sendungen weitergeführt.

Die sofort einsetzenden Untersuchungen unserer Sicherheitsorgane konnten bei den Ermittlungen feststellen, daß vermutlich eine Brandstiftung vorliegt.

Der beste Beweis dafür ist, daß am nächsten Tage die Kriegshetzerpresse, wie Telegraf, Kurier und Abend die fertigen Meldungen, wie „Ostberliner Funkhaus ein Raub der Flammen“, „Der östliche Himmel war feuerrot gezeichnet“, „Über 10 Millionen Mark Schaden“ usw. brachten.

An diesen Meldungen ist zu ersehen, was man eigentlich vor hatte. Daß diese Meldung keine Wirklichkeit wurde, verdanken wir unserer Volkspolizei.

Die vielen Solidaritätsbeweise aus allen volkseigenen Betrieben zeigen, daß man uns wohl durch Sabotageakte Schaden zufügen kann, aber die Solidarität, sowie das politische Bewußtsein und der grenzenlose Haß gegen unsere Feinde mehr denn je sich steigern wird.

Um unser Werk vor solchen Brandstiftern zu schützen ist es notwendig, daß das oft gesprochene Wort Wachsamkeit auch in die Tat umgesetzt wird. Es darf nicht geduldet werden, daß speziell unsere jungen Kollegen die Schundliteratur lesen und obendrein dieselbe mit ins Werk bringen. Im Inhalt dieser Schundliteratur liegt nämlich der Faden zum Handeln, der in letzter Konsequenz in Raub und Brandstiftung ausartet.

Unsere Betriebsschutzleitung müßte so wie die im Staatlichen Rundfunkkomitee handeln. Wenn bei Kontrollen solche Schundliteratur gefunden wird, werden die Hefte mit den Namen des Lesers an einer Wandtafel ausgehängt.

Die Werksicherheitsorgane haben sich in einer Besprechung mit der Werkleitung ebenfalls Gedanken gemacht, wie wir unser Werk in operativer Hinsicht schützen können.

Durch die größtmögliche Unterstützung der Werkleitung in Verbindung mit der zentralen Parteileitung gelang es uns, die Genossen der Kampfgruppe zu aktivieren.

Alle Genossen der Kampfgruppe haben zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, sich sofort und uneigennützig im Kampf gegen die Agenten und Saboteure einzusetzen.

Der Werkleiter würdigte diese Bereitschaft vor den Mitgliedern der Kampfgruppe auch ganz besonders. Bei den Genossen der Kampfgruppe kam zum Ausdruck, daß sie nicht gewillt sind, unser Werk irgendwelchen Elementen preiszugeben.

Genosse Stalin sagte einmal: „Der Frieden in Europa wird gesichert sein, wenn die Völker die Sache des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen.“

Auch wir nehmen einen Teil des Friedens in eigene Hände, indem wir unsere Wachsamkeit revolutionär verstärken, damit die Brandfackel, die der Gegner in unsere Betriebe zu bringen versucht, nicht eines Tages zum Weltbrand entflammt.

Unterstützt die Forderung unserer Werksicherheitsorgane, damit wir unsere Aufgabe, euren Arbeitsplatz zu erhalten, auch gewährleisten können.

Sauer,  
Hauptbrandschutzverantwortlicher

## Wir hatten Hamburger Gäste

Nachdem wir in unserm Werk schon mehrere Gewerkschaftsdelegationen aus Hamburg zu Besuch hatten, weilten am Sonnabend und Sonntag Hamburger Sportfreunde bei uns zu Gast. Es war eine Tischtennis-Mannschaft von der BSG Röntgen Müller.

Trotzdem die Dachsportgemeinschaft „Philipp“ einer sportlichen Begegnung nicht zustimmte, kamen die Sportfreunde. Genau wie bisher alle Hamburger, waren auch die Sportler von unseren sozialen und kulturellen Einrichtungen begeistert und brachten das auch zum Ausdruck. Als sie dann in der Stalinallee die Sporthalle besichtigten, konnten sie sehr gut verstehen, daß wir Sportler Berlins stolz auf unsere Errungenschaften sind und in gar keinem Falle wollen, daß sie in einem Krieg wieder zerstört werden.

Von der Spielstärke unserer Mannschaften konnten sich die Freunde am Sonnabendabend überzeugen. Der ausgetragene Tischtennisvergleichskampf endete 19:2 für die Spieler unserer Betriebssportgemeinschaft, die den Hamburgern keine Chance ließen.

Wir sagten ihnen, daß der Schlüssel zu unseren Erfolgen, auch auf sportlichem Gebiet, in unserer neuen demokratischen Ordnung liegt. Wir Sportler haben jede Unterstützung durch unsere Regierung und danken dafür durch immer bessere Leistung.

Wie es bei unseren Seglern zugeht, sahen die Hamburger Sportfreunde im Seglerheim der SV Einheit, in dem wir zwei Tage übernachteten.

Als wir uns verabschiedeten, hatten wir wieder einige Freunde mehr gewonnen, und wenn wir die Verbindung zu ihnen aufrechterhalten, wird es ein festes Bindeglied für die Einheit unseres Vaterlandes gegen den Krieg.

ten sind und in gar keinem Falle wollen, daß sie in einem Krieg wieder zerstört werden.

Von der Spielstärke unserer Mannschaften konnten sich die Freunde am Sonnabendabend überzeugen. Der ausgetragene Tischtennisvergleichskampf endete 19:2 für die Spieler unserer Betriebssportgemeinschaft, die den Hamburgern keine Chance ließen.

Wir sagten ihnen, daß der Schlüssel zu unseren Erfolgen, auch auf sportlichem Gebiet, in unserer neuen demokratischen Ordnung liegt. Wir Sportler haben jede Unterstützung durch unsere Regierung und danken dafür durch immer bessere Leistung.

Wie es bei unseren Seglern zugeht, sahen die Hamburger Sportfreunde im Seglerheim der SV Einheit, in dem wir zwei Tage übernachteten.

Als wir uns verabschiedeten, hatten wir wieder einige Freunde mehr gewonnen, und wenn wir die Verbindung zu ihnen aufrechterhalten, wird es ein festes Bindeglied für die Einheit unseres Vaterlandes gegen den Krieg.

Hans Buley

**Warst du schon zur Krebsuntersuchung im Ambulatorium?**  
Du bist es dir und deinem Körper schuldig!  
Melde dich also montags oder donnerstags in unserem Ambulatorium für die Untersuchung jeweils dienstags und freitags an.



## Ein kleiner weißer Streiball – auch unsere Sektion Tischtennis schläft nicht!

Nachdem wir im letzten Drittel des vorigen Jahres durch verschiedene Messen, Versammlungen usw. in unserem Trainingsprogramm so gut wie gar keine Möglichkeit zum trainieren hatten, sahen unsere Spielerfolge auch danach aus.

In der Hauptspielserie konnten wir nur ein Spiel gegen Empor Nord 11:0 gewinnen. Aber seit Montag, den 14. März 1955, sieht es wieder anders aus. Unsere 1. Mannschaft ist wieder im Kommen, oder wie man bei uns im Tisch-

richsfelde. Im Hinspiel hatten uns die Sportfreunde von Friedrichsfelde 11:5 geschlagen.

Ihr könnt euch also vorstellen, mit welchen Gefühlen wir an die Platte gingen. Pünktlich um 19.15 Uhr traten sich die Mannschaften mit einem kräftigen „Sport frei“ zur Bodenprüfung gegenüber und dann begann der Kampf um die Punkte.

Was dann geschah, riß direkt unsere unzähligen Zuschauer zu wahren Begeisterungstürmen hin. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes, beide kämpften um jeden Ball, beide wollten gewinnen. Aber unsere Mannschaft hatte einen guten Tag, sie wuchs über sich selbst hinaus und beendete den schweren aber schönen Kampf siegreich mit 11:3 Punkten. Ein nicht allzu kleines Lob verdient unser Trainer Heinz Dunkel, der uns wirklich, trotz seiner „schütterten Haare“, alles abverlangt und uns in jedem Spiel wertvolle Hinweise gibt. Im Namen der 1. Mannschaft danke ich unserem Heinz mit einem kräftigen „Sport frei“.

Liebe Sportfreunde, wenn man nach einem so schönen, friedlichen Kampf überlegt, daß im Westen unserer Heimat heute schon wieder Leute für einen Krieg gegen den Osten Propaganda machen, um wiederum gerade unsere Sportler für fremde Interessen in das Massengrab zu schicken, darum Sportler setzt euch mit ganzer Kraft für die friedliche Verständigung und für die Einheit Deutschlands ein.

„Sport frei“  
Georg Abel



tennis sagt: „Die 1. von Wuhlheide ist wieder eine Macht.“ Die nachstehenden Worte und Sätze sollen uns nur zeigen, was man durch intensive Trainingsarbeit erreichen kann.

Wir gingen also am vorletzten Montag mit einigem Optimismus an das erste Rückspiel gegen SG Fried-

## Für die Schachfreunde

Der Schaukasten, hier spricht die BSG „Motor Wuhlheide“ steht in diesem Monat der Sektion Schach zur Verfügung (im Speisesaal, neben dem Eingang zur Küche gegenüber der HO-Verkaufsstelle).

Wir werben mit Bildern, Texten und einer Endspielstudie, genannt: „Eine knifflige Angelegenheit“ für neue Mitglieder. Nehmen Sie sich Gelegenheit, den Schaukasten anzusehen und beachten Sie bitte den dazugehörigen Text. Die Auflösung der Endspielstudie erfolgt am 15. April am Demonstrationsbrett im großen Lesesaal unseres Kulturhauses um 17.00 Uhr.

„Wer Schach spielt, hat mehr vom Leben“, denn es fördert das Selbstbewußtsein, weil es zur Logik zwingt.

Das Fluidum des Zweikampfes ist dem Schachspiel genau so zu eigen,

wie das Fluidum des Kollektivgeistes bei Mannschaftsspielen. Erholung und Entspannung bietet die „frei gespielte Partie“, die mit Kaffee gespielt wird.

Wer will da noch fernbleiben? Wir werben um jeden, ob jung oder alt, ob weiblich oder männlich, insbesondere unsere Jugend.

Kommt zu uns! Wir lehren und lernen Schach, um bei den nächsten Berliner Mannschaftsmeisterschaften noch mehr Erfolg zu haben.

Unsere Spieltage sind Dienstag (Musiksaal) und Freitag (großer Lesesaal) in unserem Kulturhaus.

Auskunft erteilt unsere BSG-Leitung und der Kollege Stein, Kst. 423, Fernruf II/259.

Sektionsleitung Schach

## Hier rollt die Kugel

**Pokalkampf der 1. Männer-Mannschaft**

Am 20. März 1955 starteten wir im Sportheim Empor Brandenburger Tor, Leninallee 148–153, auf Bahn 3 und 4 zum I. Pokalkampf gegen Turbine Wasserwerke. Nach dem ersten Starter führten wir mit 40 Holz, als unser Schlußmann von der Bahn kam, hatten wir den Kampf gewonnen.

Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Motor Wuhlheide	Turbine Wasserwerke
Krenz 677	Schubert 637
Frühauf 675	Hanne 651
Sacha 680	Schmidt 688
Simon 660	Bolte 603
Höhnow 673	Stephan 668
Zeschke 695	Ostendorf 660
	Sacha 3907
	4066

**Pokalkampf der Frauen-Mannschaft**

Am 20. März 1955 hatten wir unseren I. Pokalkampf gegen Lok Nord-West im Sportheim Jeschke, Berlin-Lichtenberg, Irenenstraße. Wir sind schon mit gemischten Gefühlen, da uns der Gegner bekannt war, ange-treten. Durch das Nichterscheinen einer Sportfreundin des Gegners war der Pokalkampf für uns schon gewonnen. Wir einigten uns dann auf einen Freundschaftskampf, womit der Gegner auch einverstanden war, und gewannen diesen weit überlegen mit 9:1 Holz.

Motor Wuhlheide	Lok Nord-West
Kern 675	Sauer 557
Reimann 659	Dahlke 685

Zeige	Schlau
637	580
Doberschütz 718	Wosch 629
Bierbaum 677	Kindermann 654
Tichy 700	Gehrke nicht erschienen
	4066
	3105

**Berzirksmeisterschaft der SV Motor Berlin im Waldlauf**

Bei kühler Temperatur und schneeig glattem Boden wurden am vergangenen Sonntag in Weißensee die Waldlaufmeisterschaften ausgetragen. Unsere dreiköpfige Delegation konnte dabei zwei Meistertitel erringen.

Im 1000-m-Lauf der Männer gelang dem erstmalig in der Männerklasse startenden Horst Kastanowicz der erste Sieg. Im Spurt behauptete er sich in 3:47 Min. vor Linke (Treptow) 3:47,5 Min.

Im 2500-m-Lauf der A-Jugend vertrat Klaus Schulze unsere BSG und belegte als Anfänger über eine derartig lange Distanz einen beachtlichen 5. Platz.

Im Lauf über 5000 m startete Dieter Rother und siegte in 17:59 Min. vor dem Vorjahrsmeister Sänger (Weißensee), der 18:16,6 Min. benötigte.

Rother

## Unsere besten Meister im Februar

Am Mittwoch, dem 16. März 1955, tagte die Zentrale Wettbewerbskommission zum ersten Male in ihrer neuen Zusammensetzung. Nach der Neuwahl der BGL wurde der Kollege Dyas Vorsitzender der Zentralen Wettbewerbskommission.

Von der AGL IV war der AGL-Vorsitzende, Kollege Schmidt, erschienen. In dieser AGL gibt es keinen Wettbewerbsfunktionär. Wir hoffen jedoch, daß es auch der AGL IV gelingen wird, einen Kollegen ständig in die Zentrale Wettbewerbskommission zu entsenden.

Auf dieser Sitzung wurden die besten Meister des Monats Februar ermittelt. Folgende Kollegen wurden prämiert:

für die Vorfertigung  
der Kollege Schulze, Kst. 532

für die Fertigung  
der Kollege Thiemert Kst. 436  
für die Hilfsabteilungen  
der Kollege Lenz Kst. 222  
für die Versuchswerkstatt  
der Kollege Harnisch Kst. 161

Wir möchten an dieser Stelle die Kollegen Meister nochmals darauf aufmerksam machen, daß neue Wettbewerbsverträge abzuschließen sind. Diese Wettbewerbsverträge müßten nicht nur freiwillige Selbstverpflichtungen zur Planübererfüllung, Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten enthalten, sondern auch die Verpflichtung des Meisters, in seinem Meisterbereich den sozialistischen Wettbewerb zu proklamieren und durch Schaubilder den Kollegen eine tägliche Kontrolle über den Stand des Wettbewerbs zu ermöglichen.

Sawistowski

## Themen der technischen Betriebsschule

für die Woche vom 28. März bis 1. April 1955

**Meßtechnik:**  
Elektrotechnik: Spannung, Strom; Mittwoch, 30. 3. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.

**Spezialrechner:**  
Fachzeichnen: Maße und Toleranzen; Mittwoch, 30. 3. 55, 16.15 Uhr, Kulturhaus.  
**Schaltmechaniker (TGF):**  
Gesellschaftswissenschaft: Die zwei Lager in der Welt; Donnerstag, 31. 3. 55, 16.05 Uhr, Speisesaal TGF.

**Gütekontrollreue:**  
Mathematik: Grundbegriffe der Algebra; Montag, 28. 3. 55, 12.30, 14.30 und 16.30 Uhr, Kulturhaus.

**Zentraler Lohngruppenlehrgang:**  
Dienstag, 29. 3. 55, 14.30–16.00 Uhr; Gesellschaftswissenschaft: Reformen und ihre Bedeutung nach 1945; Schulungsraum I.

**Technische Zeichner:**  
Fachzeichnen: Werkstattgerechte Bemessung von Einzelteilen; Montag, 28. 3. 55, 16.30–18.00 Uhr, Keplerschule.  
Chemie: Korrosion und Korrosionsschutz; Fachzeichnen: Werkstattgerechte Bemessung von Einzelteilen; Mittwoch, 30. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

**Elektrolaboranten (II. Lehrgang):**  
Fachkunde: Statische Elektrizität; Fachrechnen: Kondensatorschaltungen; Dienstag, 29. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.  
Physik: Kontrollarbeit; Chemie: Korrosion und Korrosionsschutz; Freitag, 1. 4. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.

**Amolaboranten:**  
Anorg. Chemie: Neutralisation; Anorg. Chemie: Einfache Rechnungen; Montag, 28. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.  
Laborkunde: Die Wichte; Physik: Beschleunigung – Kraft – Masse; Mit-

woch, 30. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.  
Mathematik: Proportionen; Deutsch: nach besonderem Plan; Freitag, 1. 4. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.

**Glasapparatebläser:**  
Fachkunde: Zusammenfassende Wiederholung; Fachrechnen: Winkel-, Flächen- und Volumenberechnung; Dienstag, 29. 3. 55, 10.30–13.45 Uhr, Kulturhaus.  
Mathematik/Chemie: Allg. Zahlen/Sauerstoff; Deutsch: nach besonderem Plan; Freitag, 1. 4. 55, 10.30–13.45 Uhr, Kulturhaus.

**Lehrausbilder:**  
Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 29. 3. 55, 7.00–11.00 Uhr (Gruppe I), Freitag, 1. 4. 55, 7.00–11.00 Uhr (Gruppe II), Speisesaal TGF.

**Brigadiere:**  
Gesellschaftswissenschaft: Quellen und Bestandteile des Marxismus; Fertigungstechnik: Die Arten und Typen der Röhren und ihre Einzelteile; Donnerstag, 31. 3. 55, 11.30, 14.30 und 16.15 Uhr, Kulturhaus.

**Meister und Kostenstellenleiter:**  
Neues Rechnungswesen: Kostenstellen- und Kostenträger-Rechnung; Neues Rechnungswesen: Wirtschaftliche Verhältnisse der Abteilungen; Mittwoch, 30. 3. 55, 14.30–17.30 Uhr, Speisesaal I.

**Wirtschaftsfunktionäre:**  
Neues Rechnungswesen: Der Kontrollbericht; Dienstag, 29. 3. 55, 16.30–18.00 Uhr, Speisesaal I.

**Stenotypistinnen:**  
Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Maschineschreiben: Übungen zur Steigerung der

Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 31. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Scharnweberbaracke.

**Betriebsbuchhalter:**  
Politikökonomie: Kapital und Mehrwert; Mittwoch, 30. 3. 55, 16.30–18.00 Uhr, Speisesaal III.

**Finanzbuchhalter:**  
Neues Rechnungswesen: Buchungsbeispiele und -aufgaben; Freitag, 1. 4. 55, 16.30–18.00 Uhr, Speisesaal III.

**Materialversorger:**  
Gesellschaftswissenschaft: Gründung und Entwicklung der DDR; Dienstag, 29. 3. 55, 16.00–17.30 Uhr (Gruppe I); Freitag, 1. 4. 55, 16.00–17.30 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbaracke.

**Technische Kaufleute (Absatz):**  
Neues Rechnungswesen: Die Kosten und ihre Gliederung II; Donnerstag, 31. 3. 55, 16.30–18.00 Uhr, Speisesaal I.

**Meister und Abteilungsleiter Progrob:**  
Klausur: Arbeitsrecht; Mittwoch, 30. 3. 55, 16.15–18.45 Uhr, Techn. Kabinett Progrob.

**Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A- und B-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:**  
Deutsch: Sprecherziehung; Fachzeichnen: Werkstattgerechte Zeichnungen II; Montag, 28. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

**Physik:** Die Kirchhoffschen Gesetze; Chemie: Eisen; Donnerstag, 31. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

**HF-Technik (II. Teil):**  
HF-Technik: nach besonderem Plan; Mathematik: nach besonderem Plan; Mittwoch, 30. 3. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

**Physik:** Kontrollarbeit; Chemie: Korrosion und Korrosionsschutz; Freitag, 1. 4. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.